

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1874

74 (25.6.1874)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-413962](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-413962)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoucen kosten die

Nachrichten

einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 Sgr. für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. E. Schlotte in Bremen, Haafenstein u. Vogler in Hamburg, Wittner und Winter in Oldenburg

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o. 74.

Donnerstag, den 25. Juni

1874.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Quartal der „Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“. Dieselben erscheinen wie bisher drei Mal wöchentlich und werden außer einer politischen Rundschau, Localnachrichten, Nachrichten aus dem Herzogthum und den übrigen Ländern bringen, sowie auch durch gute Novellen für die Unterhaltung des Publikums Sorge tragen. Bestellungen übernehmen sämmtliche kaiserliche Postanstalten, sowie für hier die unterzeichnete Expedition.

Gleichzeitig beginnt ein neues Quartal auf das „Illustrierte Unterhaltungsblatt“.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein
Die Expedition der „Nachrichten“.

Politische Rundschau.

Der Erzbischof a. D. Ledochowski scheint die Agitation auch im Gefängnisse fortzusetzen. Vor einigen Tagen soll wie dem „Kurier Poznaneki“ aus Ostrowo mitgetheilt wird, in der Zelle desselben durch eine Gerichtsperson eine Haussuchung stattgefunden haben. Wonach gesucht wurde, ist nicht bekannt. — Obwohl Ledochowski durch Erkenntniß des Gerichtshofes für Kirchensachen seines erzbischöflichen Amtes entsetzt ist, pflegen, nach Mittheilung der „P. Z.“, die Geistlichen von der Kanzel herab, wenn sie das allgemeine Kirchengebet verlesen, immer noch die Fürbitte für unseren „Oberhirten Mieczyslaus“ mitzusprechen, damit ihm zu Theil werde, daß „er über die von Christus (!) seiner oberhirtlichen Obhut anvertraute Herde sorgfältig wache.“ Um nun zu verhüten, daß im Volke der Glaube genährt werde, Ledochowski sei trotz Regierung und Gericht immer noch Erzbischof, soll dem Vernehmen nach die Regierung beabsichtigen, an die Geistlichen die Weisung ergehen zu lassen, jene Stellen aus dem öffentlichen Kirchengebete wegzulassen.

Seitens der Kriegervereine waren neuerdings sehr zahlreiche Gesuche um Ueberlassung von Waffen aus den Beständen der Militärverwaltung eingegangen. Die Provinzialbehörden sind demzufolge veranlaßt worden, die Vereine davon in

Kenntniß zu setzen, daß bis auf Weiteres solche Gesuche keine Erfüllung finden können, da zur Zeit keine für den bezüglichen Zweck geeignete Waffen disponibel sind.

In München sind dieser Tage 14 Soldaten des in Ingolstadt garnisonirenden 13. Infanterieregiments gefänglich eingebracht worden. Dieselben hatten vor einiger Zeit einer socialdemokratischen Versammlung angewohnt und darauf ihre Gewehre unter der Erklärung weggeworfen, daß sie nicht länger als zwei Jahre präsent bleiben wollten.

Die Carlisten erhoben Contributionen an Pferden und Geld in Anguera und Dörfern an der Grenze von Asturien. Dorregaray erhielt beträchtliche Verstärkung, sowie Kanonen von Guipuzcoa. Der Carlistenthef Partales wurde bei Miranda mit Verlusten zurückgeschlagen.

In Rom ist es am Sonntag bei der Jahresfeier der päpstlichen Thronbesteigung zu einer kleinen Demonstration gekommen. Während des Ledums hätte sich der Papst an einem Fenster des Vatikans sehen lassen und war von einigen päpstlichen Gensdarmen mit dem Rufe: „Es lebe der Papstkönig!“ empfangen worden. Die versammelte Volksmenge erwiderte diesen Zuruf mit Hohn und Pfeifen. Schließlich schritt die Polizei ein und nahm die päpstlichen Schreihäße in Gewahrsam, worauf die Volksmenge ruhig auseinander ging. Darans werden die Klerikalen selbstverständlich wieder nach Kräften Stoff schlagen.

Elsfleth, 24. Juni. (Verspätet.) Die am Sonntag zur Ausstellung nach Bremen veranstaltete Extra-Fahrt per Dampfer „Begefac“ hatte sich leider nicht der Vetheiligung zu erfreuen, die dem jungen Unternehmer hätte zufallen müssen, denn er hatte wirklich Alles aufgeboten, um den Besuchern der Ausstellung eine vergnügte Hin- und Herfahrt zu bereiten. Ein vortreffliches Musikcorps war sogar an Bord vorhanden und trug wesentlich zur Unterhaltung der Passagiere bei, auch ließ die Restauration nichts zu wünschen übrig. Für die Folge, wenn mal wieder eine Lustfahrt angekündigt wird, möchten wir den Dampfer

Der Falschmünzer.

Novelle von Ludwig Haricht.

Verfasser der Romane: „Vor dem Gewitter“, „Zwei Höfe“ etc.

(Fortsetzung aus Nr. 73.)

„Er ist ein Freund des Vaters und unser Gast,“ entgegnete Mary mit ungewöhnlicher Bestimmtheit und je rücksichtsloser Harriet ihre Abneigung gegen den Fremden an den Tag legte, je mehr suchte sie dessen oft aufsteigenden heimlichen Groll durch desto größere Freundlichkeit zu beschwichtigen.

Müller gehörte nun einmal zu den Leuten, denen es unmöglich ist, sich lange Zeit einen Zwang anzuthun. Am ersten Tage freilich hatte er sich bemüht, so weit er's überhaupt vermochte, den gentleman heranzuföhren, und er sagte sich selbst, daß es ihm vortrefflich gelänge und daß er auf die wirklich „hübschen“ Töchter seines Freundes den günstigsten Eindruck gemacht. So lange er nur verstoßen aus seinem Winkel hervortreten durfte, war es auch noch gegangen und es hatte ihm nicht viel Mühe gekostet, seine Rolle weiter zu spielen; jetzt aber, wo er weit zwangloser im Vorderhause verkehren durfte, ging ein solch' zierlicher Eieranz über sein Vermögen, er mußte sich etwas

gehen lassen, dann erst wurde ihm wohl und behaglich, und wenn er sich auch nur wie ein frischer, fröhlicher, etwas derber Lebemann betrug, so kam doch seine innerlich rohe Natur mehr zu Tage, als er selbst denken mochte.

Unter diesem veränderten Benehmen seines Gastes litt gewiß Herr Waxmann am schwersten; sein feines Empfinden wurde dadurch auf das Tiefste verletzt, die leiseste Unschicklichkeit gegen seine Kinder berührte ihn wie ein Dolchstich und doch mußte er dazu schweigen, dazu lächeln und den frischen, übermüthigen Humor des theuren Freundes in die günstigste Beleuchtung rücken. Mit dem leisesten Zeichen des Unmuths würde er nur Harriet das Signal gegeben haben, zu noch schärferer, schonungsloser Abwehr, und was dann?! — Von dem hochfahrenden, leidenschaftlichen Charakter dieses Menschen war Alles zu fürchten.

Vielleicht würde auch Harriet den Gast ihres Vaters erträglicher gefunden haben, wenn sie nicht beständig Vergleiche ange stellt zwischen ihm und seinem Landsmann Dr. Willibald, die freilich sehr zu Gunsten des Letzteren ausfielen. Nun erst traten ihr die trefflichen Eigenschaften des Musiklehrers in das schönste Licht. Beide waren Deutsche und doch wель ein Unterschied! Willibald zeigte überall die guten Manieren eines Mannes der



„Begefac“ allen Vergnügungsfreisenden sehr empfehlen, denn es ist dies der einzige Dampfer noch hier auf der Unterweser, der sich zu Lustfahrten eignet, da wir keinen Dampfer „Grake“ mehr besitzen. Im Sommer bei schönem Wetter ist es doch ein viel bequemer und angenehmeres Fahren auf dem Wasser als auf der Eisenbahn, wo man in Staub und Hitze eingesperrt sitzen und sich alles Mögliche gefallen lassen muß. — In nächster Zeit soll dem Vernehmen nach abermals eine Lustfahrt mit dem Dampfer „Begefac“ veranstaltet werden; jedoch möchten wir dem Unternehmer dann eine zahlreichere Betheiligung wünschen, damit er nicht gezwungen werde, seine Fahrten wegen Mangel an Theilnehmer ganz einzustellen. N. N.

† Heute (Donnerstag) Abend 8 Uhr findet in Gemeiner's Hotel eine Versammlung der Interessenten der Badeanstalt statt.

* Das große Loos der Bremer Ausstellungs-Lotterie fiel auf Nr. 62,401 und geht nach Sachsen. Die Verlosung wurde am Mittwoch Vormittag noch fortgesetzt.

— Für dreijährige Dänen, jevevländisches Vieh, sind auf der Ausstellung ca. 140 Thaler bezahlt, frei Lübeck; sie sind bestimmt, nach Schweden zu gehen. Der Käufer ist der Generalsecretär — oder wie sie in Schweden sagen, Generalintendant — des schwedischen landwirthschaftlichen Vereins, Jublin, Dannfeldt. In Schweden ist jetzt das rührigste Leben auf allen Gebieten der Rindviehzucht und des Volkerciwesens und wird der benannte Herr nach allen großen Ausstellungen Europas und Americas gefandt, um dort die Erfahrungen nach allen Richtungen zu sammeln und respective Ankäufe zu machen. Die Verbindungen dorthin können für die Oldenburger Milchviehzüchter von dem größten Nutzen werden.

— Das Feuerschiff „Aufen-Trade“, als Ansegelungs-Marke auch für die Weserfahrt von Bedeutung, hat zu Reparaturzwecken seine Station verlassen und wird voraussichtlich erst am 7. Juli ex. dieselbe wieder einnehmen.

* Aus dem Amte Friesoythe, 22. Juni. Das war eine böse Nacht, die vom 21. auf dem 22. d. M.! Der Frost hat fast Alles vernichtet. Buchweizen, Kartoffeln, Gartenfrüchte, Alles ist wie versengt und die Eigenthümer wandern mit Thränen in den Augen in ihren verwüsteten Gärten, Aeckern und Buchweizenfeldern und fragen sich rathlos: „Was nun beginnen.“ Die Kartoffeln werden noch wohl wieder kommen, wenn auch etwas später, aber Bietsohnen und zumal der Buchweizen, die Nahrungsquelle unseres Bezirks, bieten nicht wenig Hoffnung einer Ernte. Bohnen lassen sich allenfalls noch nachpflanzen und werden sich dann noch wenigstens soweit entwickeln können, daß sie noch zum Grüneessen und zum Einmachen gebraucht werden können, aber mit dem Buchweizen ist es wahrscheinlich vorbei. Wer zum zweitenmal säen wollte, würde auch die einzeln auf gebliebenen Pflanzen durch das Eineggen vernichten und aller Wahrscheinlichkeit von der zweiten keine Ernte erhalten, weil die Zeit schon weit vorgeschritten ist und die Herbst-Nachfröste die zarte Pflanze zerstören würde, ehe die Frucht zum Einheimsen reif wird. Am besten ist es immer noch, das Wenige was noch geblieben ist, ruhig weiter wachsen zu lassen, denn gerade der Buch-

weizen hat unter günstigen Umständen die Eigenschaft sich außerordentlich stark zu verzweigen und bringt dann gewöhnlich einen größeren Korntrag, als ein dicht beständenes Feld. Hoffen wir daher das Beste! Wenn aber diese, allerdings schwache Hoffnung täuscht, dann dürfte das Jahr 1874 hinter dem Hungerjahr 1867 nicht weit zurückbleiben, da auch der Roggen schon im Mai vielfach durch Frost gelitten hatten und im Durchschnitt an Körnern schwerlich eine Mittelerte einbringen wird. Außerdem wirkt die anhaltende Dürre außerordentlich nachtheilig auf Weide und Wiese, so daß auch in dieser Hinsicht nichts Erfreuliches zu berichten ist und in Aussicht steht. So viel versprechend die Aussichten dieses Frühlings für den hiesigen Landwirth waren, so traurig sieht es jetzt aus. — Wir können unsere Hiobspost ernst schließen, ohne noch darauf aufmerksam zu machen, daß der Buchweizen nach Kalk eben so gut dem Frost erlegen ist, als der, der nach einfacher Brandkultur. Wer also Kalk angewandt hat, hat diesen Verlust noch obendrein. Und wie wir wissen, sind in unserm Amtsbezirk für manche hundert Thaler Kalk verbraucht. Man sieht hieraus, wie unrichtig es ist, wenn man der Brandkultur alles Unglück der Moorgenden heimischt und allein hiergegen agitirt. (D. 3.)

— Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend Morgen in der Weserstraße zu Begefac. Der daselbst eine Sommerwohnung besitzende Herr Consul Finte hatte — so erzählt die „B. W.“ — auf der landwirthschaftlichen Ausstellung ein neues Gespann gekauft und seinen früheren Kutscher, Joh. Bernh. Kampfsnieder beauftragt, dasselbe einzufahren. Als letzterer am Sonnabend die Pferde einspannte, riß der Halfter, an dem er das eine der ungeberdigen Thiere hielt, dasselbe bäumte sich, schlug den Kutscher vor die Brust, so daß er niederfiel, und dann gingen Pferde und Wagen über ihn hinweg. Die Verletzungen des Kutschers waren derart, daß er nach kurzer Zeit starb. Der Verunglückte hatte sich in Bremen verheiratet und in der Alwinenstraße ein Detailgeschäft etablirt. Die Leiche wurde am Montag nach Bremen geschafft.

— Stettin, 23. Juni. Kürzlich wurde in der Nähe Stettins auf einem Felde von Schwarzow beim Aekern ein Münzfund gemacht, der leider durch die Unkenntniß der Landleute für die Münzkabinette größtentheils verloren ging, da man die Münzen für Spielfennige hielt und sie deshalb für ein geringes verwerthete. Das Quantum der Münzen war gleich einer Viertelmeke, die erhaltenen Münzen reichen in die wendische und deutsche Zeit, und zwar sind einzelne unter Otto II. geschlagen. Der größte Theil der Münzen wurde für eine Kleinigkeit von einem Handelsmann erworben.

— Ein Quittauscher Bauer, Namens Liebenau, fährt dieser Tage auf der Ostbahn nach Elbing, als plötzlich der Zug vor einer Station hält und der Conductor die Wagenthür mit den Worten aufreißt: „Liebenau, aussteigen.“ Der Bauer Liebenau thut, wie ihm befohlen wird, nimmt auf einer Bank Platz und der Zug fährt ab. „Ist das schon Elbing?“ fragt der Mann endlich einen Bahubeamten, als der Bahnhof allmählig leer wird. — „I bewahre“, erwidert der Beamte, „der Zug, welcher eben

seiner Welt, einen reichen, tiefen Geist und eine wahrhafte Herzensbildung. Sie liebte ihn nicht — nein, nein, ihr junges Herz irräubte sich gegen dies Bekenntniß — aber es war ein Mann, der ihr die höchste Meinung von den Deutschen beigebracht, denn sie hatte eine solche anmuthige Vereinigung von Herz und Geist, von seinem Weltkliff und gründlicher Gelehrsamkeit noch niemals gefunden und wie nach gegen diese edle Natur der andere Deutsche, Mr. Müller ab! Der Gegenray war groß und für sie förmlich empfindlich, sie konnte sich nicht helfen, sie mußte dem plumpen Gesellen ihre Geringschätzung an den Tag legen, und je mehr sie sich von dem Einen abgestoßen fühlte, je mehr näherte sie sich dem Andern. Rückhaltlos zeigte sie dem Doctor die hohe Achtung, die sie für ihn empfand, und wenn sie auch niemals ihre heitere, scherzhafte, sogar witzige Natur verleugnen konnte, verrieth sie doch, daß auf dem Grund ihrer Seele noch etwas anderes schummere, als dieser mit den bunten Erscheinungen des Lebens tändelnde Frohsinn. Willibald gewahrte dies wohl und er war überaus froh, dort tiefe, originelle Gedanken eines schönen Idealismus zu finden, wo sich an der Oberfläche nichts weiter zeigte, als ein sanguinisches Temperament. Wie eigenthümlich berührte ihn diese Entdeckung! Während er sich anfangs weit mehr zu

Mary hingezogen fühlte und er beinahe selbst gefürchtet, an die Braut eines Andern sein Herz zu verlieren, empfand er jetzt erst den vollen Zauber, den Harriet anzunähen vermochte. Sie folgte mit geistiger Beweglichkeit seinem Gedankenfluge und zeigte für Alles, was seine Seele erfüllte, das lebhafteste und wärmste Interesse. Sicher war Mary eine noch tiefer angelegte Natur, aber ihre geflüsterte Zurückhaltung ließ sie kälter und gleichgültiger erscheinen, als ihre Schwester. Sie liebte ja den Musiklehrer nicht, warum hätte sie sich rascher in Bewegung setzen sollen, um ihn zu fesseln; und Mr. Templeton mit seinem halb natürlichen, halb erkünstelten Phlegma, hatte ihrer Neigung zum tiefen Ansehen noch Vorjuch geleistet. Harriet dagegen konnte kein anderes Bestreben, als mit ihrer jungen feurigen Seele sich für Alles zu begeistern, was Willibald lieb und theuer war. Wie lauschte sie seinen anschaulichen, lebendigen Schilderungen aus der Paulskirche, seinen Hoffnungen und Träumen eines einigen, freien deutschen Vaterlandes. — Es war doch ein seltsames Schauspiel, wie diese junge Engländerin für die Sache eines ihr bisher fremden Landes leidenschaftlich Partei nahm und ihr Idealenleben der eigenen Heimath entwurzelte.

(Fortsetzung folgt.)

abging, fährt aber hin. Wollten Sie mitfahren?" — „Ja freilich“, entgegnete der Bauer, „ich habe ja ein Pflöckchen bis Elbing.“ — „Warum sind Sie denn ausgezogen?“ fragt der Beamte. „Nun, weil der Conducteur rief, ich sollte aussteigen; ich heiße Liebenau und ich habe deutlich gehört, wie er meinen Namen nannte.“ — Der Beamte brach bei diesen Worten in ein helles Lachen aus, denn die Station hieß Liebenau und diese hatte der Schaffner selbstverständlich nur gemeint. Sechs Stunden später dampfte der Bauer nach Elbing und als er später in sein heimatliches Dorf zurückkehrte, erzählte er sein Abenteuer, worauf ein schlauerer Nachbar, der Maurer Brandt, sich über ihn lustig machte. Aergersch rief der Gesoppte: „Hät de Conducteur ge-roope, Maurer Brandt utfliege, Du wärit ook utfliege.“

— Für Berlin wird im Monat October d. J. eine internationale Ausstellung für Hopfen und Bier projectirt, mit welcher eine Ausstellung von Instrumenten und Apparaten, welche zur Hopfencultur und Bierfabrication dienen, verbunden werden soll. Medaillen und andere Auszeichnungen werden in Aussicht gestellt.

(B. B. Z.)
— Den Herren „Rittern vom Rummelblättchen“ können wir die erfreuliche Mittheilung machen, daß sie in Breslau das so lange vermißte Eldorado finden werden. Das „Rummelblättchen“ soll nämlich, wie das königl. Stadtgericht zu Breslau soeben in einem Anklagefalle entschieden hat, nicht zu den Hazardspielen im Sinne des Strafgesetzbuches gehören, weil der Gewinn und Verlust dabei nicht vom Zufalle, sondern von der Geschicklichkeit des Kartenwerfers einerseits und der Beobachtungsgabe des Rathenden andererseits abhängt. Die Consequenz dieser Auffassung war, daß die von den Angeklagten gemachten Einwendungen gegen den Schwindel nicht erst in Betracht gezogen wurden und die Freisprechung erfolgte. Also ihr Herrer! — auf nach Breslau!

— Köln, 22. Juni. Die „Kölnische Zeitung“ läßt sich aus Fulda berichten, die preussischen Bischöfe gedächten bei der bevorstehenden Zusammenkunft in Fulda über die Möglichkeit der Siftirung ihres Kampfes gegen die Staatsregierung zu verathen; selbstverständlich bleibt die Bestätigung hierüber aber noch abzuwarten.

— Neuf, 17. Juni. Gestern sind im Broich bei Gohr zwei Menschen, Vater und Sohn, beim Dorfstechen eingekunten und erstickt.

— Vardenberg (bei Aachen). Durch Explosion schlugen der Wetter wurden 12 Bergleute eufseiglich verbrannt und verstümmelt. Die Explosion ist durch einen angezündeten Schuß bei Sprengarbeiten entstanden.

Elßbeth. Die Erben des weil. Krämers Hinrich Haase zu Elßbeth und dessen Ehefrau Anna Elßbeth geb. Stege daselbst, lassen am Freitag,

den 26. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung der weiland Eheleute Haase hieselbst folgende Gegenstände, als:

5 silberne Eßlöffel, 11 dito Theelöffel, 1 Bette, 2 Bettstellen, 1 Sopha, 7 Polsterstühle, 1 Schreibpult, 1 mahagoni Kommode, 2 Spiegel, 5 verschiedene Tische, 1 Schrank, 1 Plätt-eisen, 1 Haukuhr, 3 Tellerborten, 1 Waffertonne, 1 Küchentisch, 2 eiserne Töpfe, 2 Kleiderschränke, 1 großen eisernen Waagestücken, 3 kleine Waagen, 133 A altes Gewicht, 3 zinnerne Maaße, 1 Siefer, 2 kupferne Kessel, 1 messingene Feuerkufe, 1 Zeugkorb, 1 Fedenschere, 1 zinnerne Kaffeecanne, 2 Waschbalken, 12 Riffendühren, 8 Bettlaken, 7 Tischtücher, 12 Handtücher, 3 Servietten, 3 Fach Gardinen, 6 Schildereien, und mehreres sonstiges Haus- und Küchengeräth.

öffentlich meistbieten zu verkaufen, wozu Kauf-lustige eingeladen werden.

G. Wiskers, Auct.

Ich empfehle schöne Rhein-Weine, als: Ruppertsberger u. Bodenheimer à 8 $\frac{1}{2}$ gr, Dürkheimer und Niersheimer à 9 $\frac{1}{4}$ gr, Scharlachberger 10 $\frac{1}{4}$ gr, Hochheimer und Forster Riesling à 10 $\frac{3}{4}$ gr, Forster Traminer 11 $\frac{3}{4}$ gr, Liebfrauenmilch 12 $\frac{1}{4}$ gr, Geisenheimer und Hattenheimer 13 gr, Marco-brunner 15 $\frac{1}{4}$ gr per Flasche;

ebenso billige Mosel-Weine, als: Ober- und Untermosel à 5 $\frac{3}{4}$ gr, Frauenberger 6 gr, Brauneberger 6 $\frac{1}{2}$ gr, Merler und Entlicher à 7 $\frac{1}{2}$ gr, Zeltinger 8 gr, Dhroner 8 $\frac{3}{4}$ gr, Bisporter 11 $\frac{1}{4}$ gr per Flasche.

J. F. Steinbömer.

Concordia - Bierhalle.
Sonntag, 28. Juni



Ball.

wozu freundlichst einladet
H. Höpker.

Lagerbier und Selterswasser, in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Flaschen, empfehle zur gefäll. Abnahme.

J. F. Steinbömer.

— Haag, 22. Juni. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer zeigte der Minister des Innern an, daß das gesammte Ministerium den König um seine Entlassung gebeten habe.

— Paris, 20. Juni. Heute sind es 85 Jahre, als am 20. Juni die Vertreter des französischen Volkes, im Ballsaal versammelt, den feierlichen Eid ablegten, sie wollten sich nicht eher trennen, als bis Frankreich eine Verfassung habe. Und heute wiederum liegt dasselbe Frankreich in Verfassungsnöthen, und heute wie damals ist dieselbe Partei, die damals die des Hofes und des Auslandes hieß, beschäftigt, der Nation ihr gutes Recht streitig zu machen und die Restauration durchzuführen, doch welcher Restauration? Die Einen wollen die Monarchie von Gottes Gnaden, die Andern jene der „moralischen Ordnung“, die Dritten die Herstellung des Werkes, das der Abenteurer von Straßburg und Voulogne begonnen und das unter dem Fluche der Demoralisation und der Eroberungslust zusammenbrach. Am 20. Juni 1789 wurde der Ständesaal in Versailles auf Befehl des Königs geschlossen. Aber damals hatte der dritte Stand noch Kraft und Muth, weil er sich seiner großen Mission bewußt war. Bailly, Barnave, Mounier und Genossen ergriffen die Initiative zu dem denkwürdigen Schwur im Ballsaal. Mounier entwarf die Eidesformel, Bailly las sie vor und alle Anwesenden erhoben die Hände. An diese Zeit gemahnt der heutige Tag. „Dieses Datum, der 20. Juni“, schreibt Dien Public, „erinnert uns daran, daß wir eine Familie bilden, daß wir, Arme wie Reiche, zu denselben Grundjagen uns bekannnt und dieselben Kämpfe ausgefochten haben. Wir alle haben einen gemeinsamen Ursprung, die Revolution; wir alle streben demselben Ziele zu, der Republik. Gemeinsame Brüderschaft in der Vergeltung, im Kampfe, in der Hoffnung, das sind unsere Rechtstitel für eine einzige und unlösliche Freundschaft.“

— Ein berechtigter Männerstolz fand kürzlich seinen gebührenden Ausdruck in Newyork. Durch die Stille eines Hauses tönte um Mitternacht plötzlich der schrille Ruf: „Hier steht ein Mann!“ Alles strömte herbei, um den Eindringling zu fassen, man fand aber statt dessen den Sohn des Hauses mitten auf dem Flure, und dieser erklärte ruhig: „Hier steht ein Mann, denn ich bin schon 21 Jahr und majorenn geworden.“

300,000 Expl. wurden in nicht ganz 2 Jahren von dem berühmten Buche: Dr. Wiry's Naturheilmethode abgesetzt, jedenfalls der beste Beweis für die Gediegenheit desselben.



Die Modenwelt.

Mastrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Gesammt-Auflage allein in Deutschland 180,000.

Erscheint alle 14 Tage.

Ausgabe ohne Modenkupfer. Pro Quartal 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Jährlich:
24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc.

Ausgabe mit Modenkupfern Pro

Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Jährlich, ausser Obigem:
48 Grosse colorirte Modenkupfer, darunter 12 Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-Trachten.

Abonnements werden jederzeit angenommen: wo der Bezug durch eine Buchhandlung oder Postanstalt Unbequemlichkeiten haben sollte, erbiethet sich die Verlags-Expedition in Berlin, W., Potsdamerstr. 38 zur directen Uebersendung. Eine Probe-Nummer nebst Uebersicht der Preisbedingungen für die verschiedenen Länder liefert die Expedition auf frankirtes Verlangen gratis und franco.

Dalsper. Hansmann C. Stoystein zu Oldenburg läßt am Sonnabend, den **27. Juni 1874, Nachm. 3 Uhr,** in Scheefe Gasthause zu Dalsper, nachfolgende Ländereien mit Nachgras zum **Mähen** verheuern, als:

- 1) im Bardenstherfelde den kleinen und langen Mittelweg, jeder 2 1/2 Bücl groß, gutes Pferdefutter,
- 2) im Dalsperfelde 10 Bücl Heuland, gutes Kuhfutter, 7 " " gutes Pferdefutter.

Sämmtliches Land ist sehr gut besetzt und verspricht reichen Ertrag.

G. Willers.

Zu vermietben.

Wegen Umzug auf sofort oder auf diesen Herbst eine geräumige Stube nebst Schlafzimmern und Küche, an der besten Lage der Stadt. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Sehr schönen neuen Edamer Käse erhielt wieder.
J. F. Steinbömer.

Erparungskassengelder besorge ich bis zum 28. d. M.
Carstens, Pastor.

Illustriertes Wochenblatt Omnibus

redigirt von A. Stottko, erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich 13 Sgr. = 46 Kr. Rh., Zwöchentliche Hefte à 4 Sgr. = 14 Kr. Rh. Inhalt: größere Erzählungen, belehrende und unterhaltende Abhandlungen aus der Feder renommirter Schriftsteller, interessante Illustrationen ersten u. humoristischen Genres etc. Abonnements werden jederzeit von allen Buchhandlungen und Postanstalten entgegengenommen.

Badeanstalt.

Die an der Errichtung der Badeanstalt interessirten Herren wollen sich heute (**Donnerstag**) **Abend 8 Uhr** in Gemeiner's Hotel einfinden.

Tagesordnung:

Eröffnung der Anstalt und Feststellung der Badepreise. Wahl eines Vorstandes.

Ad. Schiff.

Angef. und abgeg. Schiffe.

Elbfleth, 23. Juni	nach
Musca, v. Cöln	See
Bremerhaven, 23. Juni	nach
Doris, Vorrmann	Teneriffa
Gronstadt, 17. Juni	von
Amchen, Hinrichs	Cadix
Drei Gebrüder, Luths	nach Arbroath
Liverpool, 23. Juni	von
Adolph, Kadewigs	Fernandina

Berliner Tageblatt

nebst

humoristisch-satirischem Wochenblatt

„**U L K**“

illustrirt von **H. Scherenberg.**

Er scheint täglich (mit Ausnahme Montags) in einer Auflage von **25,200 Exemplaren** davon außerhalb Berlins ca. 7000 Abonnenten.

der Feuilleton-Beilage

„**Sonntagsblatt**“

mit Beiträgen erster Schriftsteller

beginnen mit dem **1. Juli** ein neues Quartals-Abonnement.

Das rasche Ausblühen unseres Tageblattes, das nunmehr nächst der „Cölnischen Zeitung“

die am meisten gelesene Zeitung Deutschlands

geworden ist, liefert hinreichend den Beweis, daß dessen Leistungen die Ansprüche des Publikums auf eine wohlgestützte und darum **interessantere** Zeitungsllectüre befriedigen, doch werden Redaktion, wie Verleger, durch den Erfolg ermuntert, nicht nachlassen, das „Berliner Tageblatt“ nach allen Richtungen hin **immer mehr zu vervollkommen.**

Der „**U L K**“ hat durch seinen frischen und ungekünstelten Humor, durch die drastische Schlagfertigkeit seines Witzes und durch die meisterhaften **Scherenberg'schen Illustrationen** nicht minder eine große Popularität sich zu erwerben gewußt.

Im **Feuilleton** des „Berliner Tageblatt“ beginnt mit Anfangs Juli die neueste Novelle des allgemein beliebten Schriftstellers

Ferd. Müllg, betitelt: „**Der Schatten von Queretaro**“.

Ueberhaupt wird diesem Unterhaltungstheile des Blattes nach wie vor die größte Sorgfalt gewidmet und nur der gediegenste und werthvollste Lesestoff ausgewählt werden.

Die **Reichhaltigkeit**, durch welche sich das „Berliner Tageblatt“ bisher besonders auszeichnete, wird noch weiter ausgedehnt werden und danach umfassen:

a. Politischer Theil.

Populäre, freisinnige Leitartikel, Politische Tages- und Wochenschau, Reichhaltige politische Nachrichten, Stenogr. Kammer-Verhandlungen.

b. Localer Theil.

Communales, Local-Nachrichten, Gerichtszeitung, Vereins-Nachrichten.

Berliner Stadtverordneten-Ver-sammlung (im **steno-graphischen Auszuge**).

c. Handels-Zeitung.

Börsen- und Handels-Notizen, Handels-, Markt- u. Börsenberichte, Ziehungslisten der wichtigsten Loosseffekten, Viehmarkt.

Completer Courszettel.

d. Vermischtes.

Provinz. Original-Correspondenzen, Theater, Kunst und Wissenschaft, Hauswirthschaft, Ernennungen, Concurs-Nachrichten, Vollständige Ziehungslisten der **Preuss. Classen-Lotterie**, Zahlreiche Annoncen aus allen Gebieten des öffentl. Verkehrs.

e. Im besonderen **Sonntagsblatte**, außer den beliebten Sonntags-Plaudereien von Siegmund Haber, interessante Artikel aus allen Gebieten, Humoresken etc. etc.

Der Abonnementpreis für das „Berliner Tageblatt“ nebst der Feuilleton-Beilage „Sonntagsblatt“ und dem humoristisch-satirischen Wochenblatt „**U L K**“ beträgt

pro Quartal nur **1 3/4 Thlr.** incl. Post-Provision (für alle drei Blätter zusammen).

Mit der rapiden Zunahme des Leserkreises hat der Umfang des **Inseratentheils** gleichen Schritt gehalten und bietet derselbe ein reiches Bild des sich in öffentlichen Anzeigen abspiegelnden Geschäfts- und Verkehrslebens, insbesondere enthält der Annoncentheil des „Berliner Tageblatt“ eine große Anzahl **Vermietbungen, Stellenvacanzen und Gesuche, Immobilien Verkäufe und Verpachtungen** etc. Er befriedigt sowohl im Angebot wie in der Nachfrage das Bedürfniß des Publikums. Der Insertionspreis von **4 Sgr. pr. Zeile** (Arbeitsmarkt 3 Sgr.) ist im Verhältniß zu der großen Verbreitung, wie solche keine zweite Berliner Zeitung besitzt, ein sehr billiger zu nennen.

Die Expedition des „Berliner Tageblatt“.

Bernsdamerstraße 48.

Redaction, Druck und Verlag von **S. Zirk** (G. E. von Thülen's Nachfolger).